

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 16 (1934)  
**Heft:** 34

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft Schweizer Frauenblätter, Zürich

Stärksten-Annahme: Publicationes S. O., Marktgasse 1, Winterthur, Telefon 21.844, sowie deren Filialen, Postfach-Rote VIII b 858

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur normale O. Winter, S. O. Telefon 22.252

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.30, Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erdküchen und in ländlichen Wohnort-Abos / Abonnements-Eingangsblätter auf Postfach-Rote VIII b 58 Winterthur

Inzerationspreis: Die einseitige Normalzeile oder auch deren vom 30. Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Reklame: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rp. / Reime Verbindlichkeit für Placierungsschriften der Inserate / Inzerationspreis Montag Abend

### Wochenschronik.

#### Inland.

Unser Land hat diesen Monat mehrere internationale Kongresse beherbergt, was unter anderem wiederum einen Fremdenindustrie etwas saunete formelle, vor allem aber auch berechneten Kontakt ausländischer Persönlichkeiten mit unseren Landsleuten, seinen Menschen und Institutionen schafft. Nachdem in Zürich der A. B. L. D. O. ein sehr erfolgreiches Tagungsgeschäft abwickelte, stand nun in Bern und anderen Schweizer Städten der Kongress der Internationalen Krankenhaushausgesellschaft. Wundersat Eiter führte bei Anlass seiner Begrüßungsrede u. a. aus: „Das Krankenhausbauwesen ist in der Schweiz Sache der Kantone. So herrscht ein großer Wettstreit zwischen den Kantonen, den Gemeinden und der privaten Initiative, das Beste zu leisten, um dem armen Kranken zu dienen. Wunden zu heilen und Leid zu lindern. Das ist besonders wichtig in der heutigen unruhigen Zeit, das ist ein Hinweis auf viel Mut und Glauben. Alle Kantone erwarten heute noch etwas viel zu viel. Die Tätigkeit in der Krankenhaushausgesellschaft ist ein Berufswort der einzelnen Menschen und des Landes, denn sie allein können helfen. Der Staat kann nicht helfen. Die Pflege der Kranken meist arbeitslose Kranke, die über die nationalen Grenzen hinaus wertvolle und harte Verdienste schaffen.“

Hoffen wir, daß alle Maßnahmen zur Schaffung der Schweizerinnenbildung, zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse der oft so sehr überlasteten Krankenschwestern also insoweit als angeht, der Zeit fruchtbar sind, wenn wir Frauenvereine, die sich zu diesem Zweck vereint haben, werden müssen. Das Militärdepartement, das noch immer die für Subvention der Frauenvereine ausschüttende Stelle ist, dürfte diese Fragen wohl doch einem zufriedeneren Antze überlassen.

Eine weitere internationale Tagung fand in Bern für Strafrecht und Gefangenwesen statt. Während in diesen unruhigen Nächten überflüssige Gefängnisse, Konzentrationslager, Strafvorgänge an der Tagesordnung sind, finden hier prominente Vertreter des Strafrechts neue Formen internationaler Gefangenenerziehung. In Basel findet derzeit die jährliche Weltkonferenz statt, an der Vertreter der großen Verbände aus aller Welt die gegenwärtige Lage des indischen Volkes besprechen. Das Wohlstand der indischen Vögel wird als sehr fraglich und schwer gefährdet und alle Kräfte zur Selbsthilfe und Selbsthilfe aufgefordert.

An den verschiedenen Kreisen wird die Haltung der Schweiz zur Aufnahme von Sowießerländern in den Völkern und diskutiert. Außerdem, das sich im letzten Juni nach hier gebracht, fand in Bern, was den Völkern von ihm verheißene Wetterband nun ein Übergangsmittel zu suchen. Unser südlicher Afrika der Schweiz. Vereinerung für den Völkern wird, geleitet von außerordentlichen Organisations, die Stärkung des Völkers und der Welt. Auch glaubt man, daß die Einbürgerung als Mitglieder einer Gruppe zur internationalen Anwendung an die weltliche Politik erziehe. Welche Kreise fürchten allerdings von einer solchen Maßnahme eine verheerende Möglichkeit für kommunistische Intriguen und helfen sich Neugierde vornehmen, abnehmend geordnet. Die Stimme der Schweiz wird wenig anschlagentend sein für den Völkern, der auf der der Verhütung fallen wird. Aber eine Orientierung über die internationale Zusammenhänge, eine Verklärung unserer öffentlichen Meinung ist notwendig. Unser außenpolitisches Department läßt noch keine Anzeichen hören, obwohl wohl viele Kreise mit Spannung darauf warten.

#### Ausland.

Mit einer, wie so erwirten wird, unannehmer starken Verringerung (99,7 Prozent aller Stimmabgaben) ist die Abstammung

#### In Deutschland

vor sich gegangen, durch die die deutsche Volk Reichsführer Hitler als Staatsoberhaupt des deutschen Reiches bestatigt. 38.279.514 Ja haben 4.287.808 Nein gegenüber, während die Abstammung vom November 1933 über den Ausritt Deutschlands aus dem Völk-

terband 40.588.804 Ja und 2.100.181 Nein notierte. Man ist weniger erstaunt über die große Wahlbestätigung, weit eher über den Mut der vier Millionen Weiseger.

Um Deckerich in den von Völkern eingeschlagenen Bahnen weiter zu führen, hat sich Reichsführer Schulzberg zur Beratung zu Wollstein nach Zürich begeben. — Immer noch kein wirksames beherrschende Meldungen von Völkervertragsmitgliedern, die zu Stützpunkten und schweren Verletzungen der Terroristen, meist jüngerer Leute, führen.

### Eltern und Jugendliche.

Von Dr. Elisabeth Mehling (Schluß)

Die Haltung der Erzieher. Was sollen Eltern tun, um ihren Kindern in der Wirksamkeit dieser Jahre zu helfen? Wenn auch die Eltern dieses innere Leben der Jugendlichen kennen, so fällt es ihnen doch schwer, sich bescheiden abzurufen, immer hilfsbereit, aber sich nie anbiedernd zur Seite zu stellen und ihre Kinder nicht in der Entwicklung zu fördern. Gewöhnlich sehen sie die Zeit zurück, daß die Kinder so ganz ihr Eigen waren — in der Verbindung der Eltern wichtigens — weit man ihnen helfen, die fächer, wollen sie mit ihnen lernen und spielen mußte. Unberührbare Eltern, die ihre Kinder ganz beißen wollen und glauben, der beste Weg dazu sei der der Aufopferung (freilich einer falschen, weil ein egoistischer Zweck verfolgt wird), machen ihre Kinder völlig von sich abhängig. Mütter werden ihren Jungen noch mit 12, ja mit 16 Jahren, Väter lassen keine Schularbeit vollenden, ohne gehoben zu haben. Die Kinder wehren sich oft nicht gegen diese Hilfeleistungen, wenn sie erleichtern das Leben, aber an anderer Stelle kämpfen sie um ihre Selbstständigkeit mit Unwillen. Dieser Kampf der Eltern um ihre Kinder, der ihnen um ihre Unabgängigkeit ist die Grundlage vieler Familienverhältnisse. Die Eltern müssen erkennen, so schwer es auch für sie ist, daß Kinder Geschöpfe sind, für deren Wohl sie zwar zu sorgen haben, die aber ein eigenes Leben führen. Sie müssen erkennen, daß man seine Kinder dann am gründlichsten verliert, wenn man sie kranphast an sich binden will zu einer Zeit, in der der Entwicklungsprozess ein Unzugänglich ist. Sie müssen lernen, die zeitliche, unvollständige Haltung der Reifezeit zu verstehen und ihre Kinder ernst und wohl im Umgang nehmen. Dabei gilt es vorzüglich abzuwägen die Jugendlichen nicht mit zu großen Aufgaben und Verantwortungen zu belasten. Der Schritt zum Erwachsenen ist ja nicht so leicht und man muß den Jugendlichen den Mut zu den Aufgaben des Lebens stärken, wenn sie ihn wagen sollen. Et verstehen es andere: Freunde, Führer besser, dem Jugendlichen die Brücke zum Leben zu bauen. Eltern sollten nicht gefährt bei Seite stehen, sondern bejahend zum Freunde, zum Führer, und diese Helfer besonders in ihren Unkenntnis zu helfen versuchen, um ihren Wert zu prüfen. Es ist nicht leicht für Eltern zu verzichten, weil sie wissen, daß niemand es so gut mit ihren Kindern meint, wie sie selbst. Aber die Kinder glauben es nicht, glauben es vielleicht nur dann, wenn man ihnen bei Währungsunter Ratstschliche Verantwortung aufbürdet und sie auch die Konsequenzen falscher Handlungen tragen läßt. Dazu gehört nicht nur die Selbstlosigkeit, sondern vor allem Mut und Vertrauen. Vertrauen, daß das Gute liegt und auch die Erkenntnis, daß wir Erfahrungen nicht erparen können. Sind aber Fehler gemacht wor-

den, so ist es töricht, als Erwachsener vorwurfsvoll, rechthabernd oder gekränkt zur Seite zu treten. Wenn wir in solchen Situationen Verständnis haben, tragen helfen, den Weg ebnen, werden wir das Vertrauen der Jugend kaum mehr verlieren.

Die erwachte Sexualität ist ein weites Gefahrgelände, das die Eltern in Schrecken versetzt. Und doch gilt hier wie überall, daß Verbot, Willeinmessen von dieser geheimnisvollen Existenz nur Fiktion der Wirklich in dem Jugendlicher, sie zu ergründen. Wir müssen sie beobachten, wenn heute die Jugend, besonders auch die weibliche, durch die Verletzung unserer Hinnernisse die Erfahrung, das Erleben ist zu einer Zeit, wo sie weder physisch noch psychisch reif ist zur Liebe. Aber wir können durch Verbot und Weisheit keine positiven Erfolge haben, weil Verbot das Gegenteil von dem erzeugt, was wir beabsichtigen und eine ständige Wehrhaltung ist durchzuführen ist.

Die jüdischen Entgleisungen Jugendlicher müssen aber dazu veranlassen, unsere Erziehung in Schule und Haus zu einrichten, daß die Freiheiten der heutigen Zeit nicht verfallen zum Unglücken, sondern zur Selbsterziehung. Unsere Erziehung auf reinem Gebiet besteht in dem weiten Fassen nur darin, daß wir jene Verheißungen fürer beurteilen als febrer antwortlose Taten und dadurch die Kinder erft oft in Verwirrung und Sünde drängen. Freilich, es ist schwerer zu schenken, zu helfen, zu raten, zu erklären als einzuschranken, zu beunruhigen und zu verbieten. Das erstere erfordert Int., Achtung und Willigheit, das andere besteht in Befehl und Zwang, dem Gegenteil von Erziehung ist. Die Eltern, die heute immer noch Kindes Ausmaßes auf der Seite des Widerstandes sind. Aus dem strengen „Du sollst nicht“ wird das rebellische „Ich will“. Mag ein Kind äußerlich den Befehlen und Verbots gebhorchen, innerlich richtet es sich gegen die Erwachsenen und sucht heimlich die verbodensten Freuden zu pflücken. Es sind keine inneren freiwilligen Bemühungen und Gehege mehr da, die allein eine irdische Lebensführung möglich machen.

Wir haben die Aufgabe, den Kindern solche Bemühungen, die eine falsche Erziehung ihnen verleiht, hat, wieder zu beschaffen, indem wir sie gewinnen zu freiwilliger Unterordnung unter die Lebensgehege dieser Erde. Nur eine Erziehung zu Selbstständigkeit, Verantwortlichkeit, Gehuld und Verantwortungsbewußtsein kann die Jugend vor jüdischen Verirrungen bewahren. Selbstkritik und gefunder Menschenverstand müssen der vollen Weisheitslehre ebenig beherrschten die den Hunger nach Nahrung. Versehen wird die Jugend, beissen wir ihr Vertrauen, so können wir durch Rat und Anleitung all die Stürme von Energie, die nach Entladung

drängen, in positive Bahnen lenken und damit leichtlich, wenn wir die Wegetierungsfähigkeit der Jugend für eine Idee in Betracht ziehen, zu einer Vertiefung, zu einer Reform des Zusammenlebens der Geschlechter kommen.

Ich möchte nochmal besonders darauf hinweisen, daß das erwachte Sexualleben nicht das einzige Problem der Jugendstadiums ist. Wir machen den Fehler, das Sexualleben losgelöst von der Gesamtpersonlichkeit zu betrachten. Bei Erwachsenen und Reifenden aber ist das Sexuelle nichts als eine Ausdrucksform der ganzen Lebensinstellung und kann nur aus einem allgemeinen Lebensbild und Verantwortungsbewußtsein sein Gehege und seine Begrenzung finden. Darum ist auch eine besondere sexuelle Erziehung, von der man oft sprechen hört, überflüssig. Natürlich soll man die Kinder über das Sexualleben belehren, ehe sie sich anderwärts Weisheit gepolt und damit das Vertrauen aus dem verloren haben aber, aufzukommen allem ist keine geschlechtliche Erziehung. Es ist wichtig, nicht nur über die Biologie der Geschlechterfrage mit den Kindern zu sprechen, sondern sie auch immer die Aufgabe und Verantwortung zu kennen zu lassen, die wir als Geschlechterwesen haben. Ist die Sexualsphäre des Geheimnisvollen entlockt und unsere Erziehung ist, daß das Verbote nicht mehr loht und der einzelne Mensch die Verantwortung für sein Tun tragen muß, dann werden die sexuellen Verheißungen geringere werden. Erziehen wir überhaupt selbständige, mündige Menschen, deren Menschlichkeit durch eine gewisse Willigkeit ihre Kräfte für das Wohl der Menschheit einzusetzen, dann werden sie auch die Frage der Geschlechterbeziehung zu lösen verstehen im Sinne der Gemeinschaft.

Wenn Eltern aber der Not der Jugend steuern und in harmonischen Beziehungen mit ihren Kindern bleiben wollen, müssen sie Verständnis für die Jugend erwecken: müssen ihr Mangel erkennen und alle ihre Kräfte in positive Bahnen lenken. Das gelingt natürlich nicht durch Strafen, die noch die einen Menschen bestrafen. Wichtig ist vor allem, daß wir Erwachsene unsere Autorität abgeben und andere Freunde der Kinder werden, daß wir die Kinderpersonlichkeit achten und nicht vor nichts vorhaben als ein Etwas Lebensverführung. Wenn wir Erwachsenen durch Selbstverziehung so weit gekommen sind, alle Ueberbetheiligung abgelegt haben, bald Zurückhaltung führen, nachgeben und doch selbständig lassen, verstehen und helfen, werden Trost und Größe, Weisheit und Erwachsenenbeispiel für die Jugend keinen Sinn mehr haben. Die ältere Generation wird sich zu dieser Einstellung schwer durchringen können. Aber wir können uns wenigstens bemühen zum Selbst aus der Macht beizutreten und dadurch gleichzeitig zum Aufstehen einer glücklicheren Jugend. Stellen sich trotz unserer ausbleibenden Haltung Schwerigkeiten ein, so wollen wir mutig mit Auffassung und Beherrschung einzusetzen und auch mit dem Bekenntnis, daß wir selbst schwache Menschen sind, die schon Fehler gemacht haben. Helfen sie unsere Aufgabe. Wir können es nur, wenn wir das Vertrauen der Jugend zu gewinnen wissen.

Wer Kinder erziehen will, muß in sich die Liebe tragen, die alleine das rechte Gelingen bedingt, wie das Sonnenlicht Wachstum und Fruchtbarkeit der Pflanzen. Wer ein festerer Stab der schwankenden Jugend sein will, muß selbst fest sein und gegründet auf den Felsen, auf dem alleine ein Baum hoch steht. Jeremias Gottlieb

### Dag.

Von Dorette Sanbart

„Aber im Unkenntnis von Kunst lebt, muß Erziehung dazu nehmen“, sagte Frau Weismann sehr gemessen. Sie war die Stürtere. Dag hätte dies. Das machte sie nur noch verzweifelter. Ich werde dieser Person nie danken. Die Türe weichen, daß sie lebend, ist dann ihrer Pflicht nicht mehr ertragen. „Zehn Sie, liebes Fräulein!“ (Dag schloß vor Etel die Augen), „wenn ein Maler eine Figur darstellt in dieser Haltung“ — und um erhob sie sich und brachte ihren langen, edigen Körper in jene Stellung, das heißt in eine überhebliche und übertriebene Lage — „so wirkt das eben schamlos.“

Cristoph lachte schallend. Jetzt wurde Dag tolebißig. Sie lagte mühsam, alle Beherrschung fallen laßend.

„Schamlos ist das Bild nicht, aber Sie. Ich finde es unanständig, das christliche Wollen eines armenhülfigen Künstlers auf diese Weise zu entstellen.“

„Ach so!“ Frau Weismann verzog den Mund. „Sie sehen diesem Künstler wohl nahe. Dann bitte entschuldigen Sie.“ Dag wußte sich zu einem stillen Nicken. Ihre Blässe wandelte sich zu einem stillen Nicken. „Frau Weismann, eine solche Aufstellung verbietet sich mir.“

„Mit welchem Recht?“ Es wäre ja durchaus nicht das erste Mal. „Sie in eine frauwürdige Beziehung vertritt mich.“

„Aber, das ist nicht meine Sache.“

„Das ist nicht meine Sache.“ Dag hatte sich erhoben. Ihr Gesicht war ganz entsetzt von Tränen. Die Glieber gingen an ihr wie Blei.

„Ja“, sagte sie kaum hörbar. „Lebe wohl.“ Sie blieb in der Mitte des Zimmers stehen und schaute Cristoph nach, der mit gebeugtem Rücken zur Türe ging.

Dag lag auf ihrem Bett. Es war Nacht. Das Gemälde letzter Vereinigung machte sie beinahe leblos. Sie wollte hinaus nicht mehr. Ihre Trauer konnte sich auf keine Weise mehr äußern. Aus ihren erharteten Gesicht schauten blutlose Augen nach der Zimmerdecke. Die Stille wurde vollkommen gewesen ohne den Haß. Der freilich rauchte wie porzellan, er wurde es immer auf die gleiche Weise. Er konnte kein Erörtern mit dem Gemälde. Auch die Uhr tickte wie jeden Tag. Nein, nichts hätte sich in ihrer Umgebung verändert. Die Zeit ging nicht schneller und nicht langsamer ihremweg, sie summerte sich nicht um ein krankes Fern. Sie ging darüber hinweg und man sagte ihr, daß sie leben Schmerz heile. Möglich, andere Leben, aber nicht die ihren. O nein, sie fühlte sich zu tief verletzt, am Lebensenergie verlohren. Und Dag sah mit peinlicher Schärfe alle Vorgänge vor sich. Sie hätte sich nichts als die Erwartung vor dem Betrug, diese heimliche Inhaftierung Lösung auf diese Weise. Sie war bang gewesen, gewiß, aber bereit, den leichten Grad von Gefühlswärme aufzulassen. Sie wußte sich frei von Verlobung, aber man machte ihr ein Verbleiben, eine kleine Gebet, der Freundlichkeit und Liebe. Und dann, in was kam dann? Auf dem benahe unperceptiblen Gesicht des Mannes lag nicht die kleinste Spur einer Erinnerung. Es zeigte auch nichts von gewollter Schuld, ach, wie hätte sie selbst diese allem

noch Leute, die sich beizeten auf ihre Blicke beizeten.“

„Was?“ Dags Augen weiteten sich in einer schrecklichen Weite.

Und nun fühlte sie auf einmal, daß in ihr Entschliches vorgeing. Wer war sie denn, daß man es wagte, auf diese Weise mit ihr zu reden? Sie schaute sich hilflos um. „Christoph“, hinterher lieh sie seinen Namen.

Christoph hand mit über der Brust verkränkten Armen und zusammengepreßten Lippen. Er hatte längst aufgehört zu lachen.

„Warta“, sagte er, über Dag hinwegsehend, „sieh hier denn alle deine Iff!“ Das braucht ihr auch zu schmecken und zu bestärken? Was ist ja nicht mit anzuhören. Weine nicht, Dag“, sagte er zu dem Mädchen, das beim Fenster auf die Linie gekanten war und, den Kopf auf dem Gemälde, schamlos schätzte. „Wir wollen gehen, es ist am besten für dich.“

Dag hatte sich erhoben. Ihr Gesicht war ganz entsetzt von Tränen. Die Glieber gingen an ihr wie Blei.

„Ja“, sagte sie kaum hörbar. „Lebe wohl.“ Sie blieb in der Mitte des Zimmers stehen und schaute Cristoph nach, der mit gebeugtem Rücken zur Türe ging.

Dag lag auf ihrem Bett. Es war Nacht. Das Gemälde letzter Vereinigung machte sie beinahe leblos. Sie wollte hinaus nicht mehr. Ihre Trauer konnte sich auf keine Weise mehr äußern. Aus ihren erharteten Gesicht schauten blutlose Augen nach der Zimmerdecke. Die Stille wurde vollkommen gewesen ohne den Haß. Der freilich rauchte wie porzellan, er wurde es immer auf die gleiche Weise. Er konnte kein Erörtern mit dem Gemälde. Auch die Uhr tickte wie jeden Tag. Nein, nichts hätte sich in ihrer Umgebung verändert. Die Zeit ging nicht schneller und nicht langsamer ihremweg, sie summerte sich nicht um ein krankes Fern. Sie ging darüber hinweg und man sagte ihr, daß sie leben Schmerz heile. Möglich, andere Leben, aber nicht die ihren. O nein, sie fühlte sich zu tief verletzt, am Lebensenergie verlohren. Und Dag sah mit peinlicher Schärfe alle Vorgänge vor sich. Sie hätte sich nichts als die Erwartung vor dem Betrug, diese heimliche Inhaftierung Lösung auf diese Weise. Sie war bang gewesen, gewiß, aber bereit, den leichten Grad von Gefühlswärme aufzulassen. Sie wußte sich frei von Verlobung, aber man machte ihr ein Verbleiben, eine kleine Gebet, der Freundlichkeit und Liebe. Und dann, in was kam dann? Auf dem benahe unperceptiblen Gesicht des Mannes lag nicht die kleinste Spur einer Erinnerung. Es zeigte auch nichts von gewollter Schuld, ach, wie hätte sie selbst diese allem

„Aber, das ist nicht meine Sache.“

„Das ist nicht meine Sache.“ Dag hatte sich erhoben. Ihr Gesicht war ganz entsetzt von Tränen. Die Glieber gingen an ihr wie Blei.

„Ja“, sagte sie kaum hörbar. „Lebe wohl.“ Sie blieb in der Mitte des Zimmers stehen und schaute Cristoph nach, der mit gebeugtem Rücken zur Türe ging.

Dag lag auf ihrem Bett. Es war Nacht. Das Gemälde letzter Vereinigung machte sie beinahe leblos. Sie wollte hinaus nicht mehr. Ihre Trauer konnte sich auf keine Weise mehr äußern. Aus ihren erharteten Gesicht schauten blutlose Augen nach der Zimmerdecke. Die Stille wurde vollkommen gewesen ohne den Haß. Der freilich rauchte wie porzellan, er wurde es immer auf die gleiche Weise. Er konnte kein Erörtern mit dem Gemälde. Auch die Uhr tickte wie jeden Tag. Nein, nichts hätte sich in ihrer Umgebung verändert. Die Zeit ging nicht schneller und nicht langsamer ihremweg, sie summerte sich nicht um ein krankes Fern. Sie ging darüber hinweg und man sagte ihr, daß sie leben Schmerz heile. Möglich, andere Leben, aber nicht die ihren. O nein, sie fühlte sich zu tief verletzt, am Lebensenergie verlohren. Und Dag sah mit peinlicher Schärfe alle Vorgänge vor sich. Sie hätte sich nichts als die Erwartung vor dem Betrug, diese heimliche Inhaftierung Lösung auf diese Weise. Sie war bang gewesen, gewiß, aber bereit, den leichten Grad von Gefühlswärme aufzulassen. Sie wußte sich frei von Verlobung, aber man machte ihr ein Verbleiben, eine kleine Gebet, der Freundlichkeit und Liebe. Und dann, in was kam dann? Auf dem benahe unperceptiblen Gesicht des Mannes lag nicht die kleinste Spur einer Erinnerung. Es zeigte auch nichts von gewollter Schuld, ach, wie hätte sie selbst diese allem

andern vorgezogen. Er brauchte sie wohl nicht einmal, hatte gar nichts mehr zu begehren. Erach mit sich, wie mit irgend jemandem. Auch später, als die Frau ihre Blicke abwarf, einen um den andern, da stellte er sich nicht vor sie hin. Die Ruhe seiner Seele fühlte ihn vor allem wichtig. Nicht das kleinste Gefühl für die ehemals Geliebte ließ ihn zu einer trüben Handlung, einem unbedunnenen Wort hinreichen. Die Christlichkeit hielten in ihm erloschen. Die Wirkung eines erkannten starken Empfindens von Seiten ihres Mannes. O ja, der, daß überdauern die Liebe; er brante nicht lichterloh, als die Liebe jener andern Gut längst erloschen.

Dag erinnerte sich ebenfalls jedes einzelnen Wortes, das zwischen ihnen geflossen. Wie zwei wütende ergrimmte Gegner waren sie aufeinander losgegangen. Nur helle Verzweiflung brachte es fertig, sich auf diese Weise zu vergessen. Es war schändlich, an all das Gähliche zu denken, das wie ein trübes Saß aus der unteren Tiefen an die Oberfläche gehiezen. Und das blieb nun bestehen ein ganzes Leben lang. Das letzte Empfinden für Sauberkeit und Würde mußte sich dagegen aufrufen. Zu ihr, um Schöner um den unwiderbringlichen Verlust des Freundes geschloß sich das überordnete Empfinden einer menschlichen Niebege.









# Wäschefage - Persiltage

Für Grob und Fein Persil allein!

HENKEL & Cie A. G. BASEL

## ORO

schmeckt an den Speisen wie Butter und ist außergewöhnlich ergiebig

Flad & Burkhardt A.-L. Zürich-Gerlikon Gegründet 1885

Locarno Monti

Pension Olanda (Walter) Herrl, staubl. Lage, Balkone und Loggien Südzimmer m. hübschem Wasser. Park mit Sonnen-Bad. Pension Fr. 6.50. Tel. 27. P. 1974-20

### Erholungsheim „STOCKENWEID“

Ideale Lage, gepfl. Haus, sorgfältige Küche, Nähe Strandbad, pro Tag von Fr. 5.- an. Prosp. und Auskunft durch P. 502 Frau Dr. Lucci, Feldmelen.

### Der Schweiz. Krankenpflegebund

empfeilt seine gut ausgebildeten Krankenpflegerinnen u. -Pfleger für

**Ganzpflegen, Nachtwachen und Stundenpflegen**

**Stellenvermittlungs-Bureaux:**

**Basel:** Spalenring 79, Telefon 22.026  
Niesenweg 3, Telefon 22.903

**Davos:** Villa Sana, Telefon 419

**Lausanne:** Mlle Andrist, Hôpital cantonal, Telefon 28.541  
Museggstrasse 14, Telefon 20.517

**Luzern:** Rotkreuzhaus, Telefon 766  
Asylstrasse 90, Telefon 25.018

### FRAUENARBEITSSCHULE BASEL

**Höherer Fachkurs für Damenschneiderinnen**

Vorbereitung für gehobene Berufsstellungen: Directrice, Ateliereleiterin, Meisterin. P. 6025Q

Dauer: 15. Oktober 1934 bis Ende März 1935. Prospekte kostenfrei durch die DIREKTION.

### LOEWEN-APOTHEKE

Bahnstrasse 58  
Dr. B. Heierli, Apothekerin, Zürich

Geissenhafte Ausführung sämtlicher Rezepte.  
Hornö-nathie. Dornö-Dr.-schwabe, Leipzig  
Spezialpräparat: Faceten gegen Hautunreinigkeiten: als tägl. Kosmetikum von vorzüglicher Wirkung. P. 322

**Bei Adress-Änderungen**

hofft selbstverständlich auch die alte Adresse angehen werden. Nur dann kann für eine prompte Exedition garantiert werden.

Die Expedition.

### Verkaufsmagazine in:

# MIGROS

Zürich	Madretsch
Winterthur	Olten
Wädenswil	Solothurn
Horgen	Thun
Oerlikon	Burgdorf
Meilen	Langenthal
Alstetten	Neuenburg
Bern	La Chaux-de-Fonds
Biel	Luzern

## Der Entscheidung entgegen

Man kennt unsere sekretäreindliche Einstellung. Es scheint uns von höchster Bedeutung, immer wieder auf die grundsätzliche Einstellung der Herren Verbandssekretäre und Verbandsblätterschreiber hinzuweisen, die so oft jedes vernünftige, ruhige, sachliche und ihren Mitglidern tatsächlich nützliche Urteil vermissen lassen.

Kürzlich schrieb ein solcher, den landwirtschaftlichen Verbandssekretär, jetzt im Eidg. Volkswirtschaftsdepartement tätiger Agrar-Akademiker in der „N. Z. Z.“ Nr. 1395 vom 3. August folgende denkwürdige Sätze (Auszug):

„... Die einsetzende Trockenperiode unterbrach die Besprechungen über das Butterkassenzinsproblem, indem die Produzentenkreise gewisse Hoffnungen in bezug auf die Einschränkung des Milchstromes durch diesen „Eingriff von oben“ setzten. Diese erwiesen sich jedoch deshalb als trügerisch.“

Man weiß, zu welcher grauenvollen Katastrophe die Trockenheit sich im Nordwesten der U. S. A. ausgeweitet hat. Dort erwiesen sich die in diese Geißel Gottes gesetzten „Hoffnungen nicht als trügerisch.“ Alle Sekretär-Erwartungen auf die „Lösung von oben“ der Absatzprobleme wurden mehr als erfüllt...

„Über 60 Prozent der landwirtschaftlichen Gebiete der U. S. A. leiden, 26 Millionen Menschen werden in irgendeiner Form vom Staat unterstützt werden müssen. 7 bis 10 Millionen Stück Vieh müssen geschlachtet werden, weil die Futtermittel nicht hinreichen.“

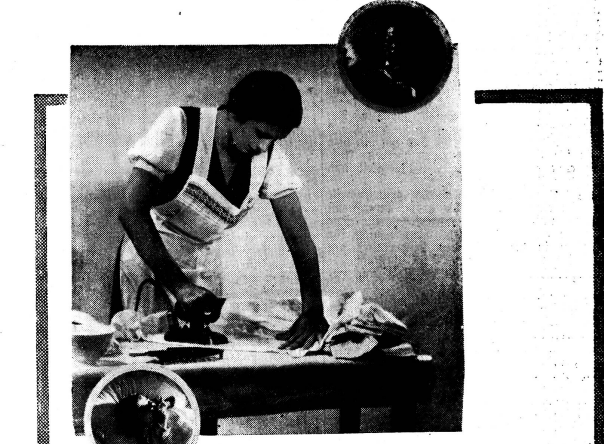
(„N. Z. Z.“ Nr. 1458 vom 15. Aug.)

Wohl wissen wir, daß jenes erste Ziel impositiv geschrieben wurde, aber es zeigt die tiefste Gesinnung, aber auch die Gefahr, die in der praktischen, der tiefen Gefühlswelt gerade des Bauernstandes so astronomisch hohen Einstellung solcher Sekretäre liegt. Wir können sie die direkt Interessierten nicht vertreten, wenn sie aus Bequemlichkeitsgründen Vernichtung der Naturprodukte erhoffen, wo der Landmann um Abwanderung der Landplage bebt?

(Es wird gestattet sein, nebenbei öffentlich zu fragen, ob jener Artikel des Herrn Dr. E. F. mit Wissen und Willen des Volkswirtschaftsdepartements geschrieben wurde.)

Einen weiteren Beweis dafür, daß die Verbandssekretäre und -sekretäre in ihrer Streitlust und ihrem Kampfesifer gänzlich die Interessen ihrer Antraggeber verkennen, liefert das bekannte Rabbitsarvein-Blaßlein „Schweiz, Wirtschaftliches Volksblatt“, Bied in seiner Nummer vom 29. Juli a. e., das einen Artikel zur Literatursammlung der Genossenschaften, betitelt „Abbruch des Geflechtes“, wörtlich wie folgt beschließt:

„... Die Petition, die den eidg. Räten vorgelegt worden soll, hat keine Gesetzeskraft. Wir



## Doppelte Bürde!

Zwei- und dreifach ist die Last, welche die Frau von heute zu tragen hat. Hausfrauenpflichten, Mutterpflichten, bei vielen gar noch ein Beruf. Arbeit vom morgens früh bis abends spät, die nur selten genügend gewürdigt wird. Ganz besonders sind es die Mutterpflichten, die die Leistungsfähigkeit der Frau auf eine harte Probe stellen. Dabei hängt doch das Familienglück vom Wohlbefinden der Mutter ab. Ist sie kranklich, leiden alle. Ist sie übermüdet, entsteht ein allgemeines Missbehagen, doppelt, dreifach wichtig ist es deshalb, durch gute und sorgfältige Ernährung mit Ovomaltine den Kräfteverbrauch zu ersetzen.

Ovo vereint gewollte Nahrungsmittel, Malz, Milch, Eier in leicht verdaulicher, konzentrierter Form, geht sofort ins Blut über, ersetzt somit auf direktem Wege die verbrauchten Kräfte. Eine Tasse Ovomaltine zum Frühstück und als Schlummertrunk macht Ihr Heim behaglicher.

**OVOMALTINE**  
stärkt auch Sie!

Dr. A. WANDER A.-G. BERN

gen würde, sich beim Kleinhändler zu versorgen und nicht dort, wo sein persönlicher Geschmack und sein Portemonnaie hünneigen, so wird eben Druck Gegendruck auslösen und der Konsumenten-Zusammenschluß wird naturnotwendigerweise unvermeidlich. Je größer der gesetzliche Druck und Zwang, desto fester und energischer die Organisation der Konsumenten.

Prüfen wir freundschaftlich die Frage: Was kann eine Konsumenten-Organisation fertigerbringen?

Vor allem werden ihr eine Masse Stimmbürger angehören. So ist z. B. die Zugehörigkeit zu einer Partei und gleichzeitig zu einer Konsumentenorganisation durchaus miteinander vereinbar. Es gibt Parteien, deren natürliche Aufgabe es war — siehe die Parteiprogramme der letzten zwei Jahrzehnte — das Konsumenten-Interesse wahrzunehmen. Heute sehen sie sich offiziell zu solchem „Gewehr bei Fuß“ gezwungen; aber sie werden ihre Mitglieder nicht hindern wollen noch können, ihre Konsumenten-Interessen durch Zusammenschluß zu wahren, namentlich bei Abstimmungen etc.

Noch wichtiger als das Stimmrecht ist der Käuferboykott und der Käuferstreik. Glaubt man, daß der Konsument, wenn er wirklich drangeschaltet wird, nicht aktionsfähig ist? Hat man vergessen, daß man z. B. die Zürcher Hausfrauen am Anfang der Migros höhere Preise an den Migros wagen auf der Straße, bei stromer Winterkälte, bezahlten als im „freundlichen Laden“ — und sich so die Migros erhielten? Wäre da ein Boykott des Spezialeinladens ausgeschlossen? Hat man vergessen, daß in etlichen Milchringen die Frauen Hande taten zu Gunsten der „Wilden“ — ja, daß der Milchkonsum eingeschränkt wurde? Vorübergehende Einschränkung des Fleisch-, Milch- und Butterkonsums wäre durchaus möglich, wenn auch nur demonstrationsweise, um den Behörden und Verbänden in Erinnerung zu rufen, daß es der Konsument ist, der die weisen Verordnungen bezahlt, daß oben die Konsumkraft die Trägerin der größten Stützungsaktionen ist. Man rege sich nicht zu sehr auf, daß wir es wagen, solche Dinge in die Zeitung zu schreiben. Niemand hat sich soviel Mühe gegeben und niemand soviel Geld geopfert für Lösungen für das Milch- und Fleischüberschuß-Problem wie die Migros. Niemand hat so energisch mitgemacht bei der Unterbringung des Obstüberflusses bei den Konsumenten und Konservenfabriken. Man weiß das auch auf dem Lande, und wir glauben den Herren Bauernführern einen Dienst zu tun, wenn wir in aller Freundschaft auf die möglichen Entwicklungen hinweisen, wenn sie über die berechtigte Wahrnehmung der Produzenten-Interessen hinaus die Hande bieten zu einer Vorgehensweise der Konsumenten durch „Truste“ (vorab Oeltrust) und organisierten Kleinhandel.

Wird man eine solche Aktion untersagen? Und wenn sie dennoch durchgeführt wird? Nicht wahr, ihr Herren Spezialeinladler-Sekretäre, dann wird man zu Polizei- und Militärgezwalt greifen, um solche „vaterlandsfeindliche Elemente“ unschädlich zu machen? Ja, eben, das ist der Weg, den der Diktator nicht entgeht — das ist der Weg der Gewalt, den wir von ausländischen Beispielen so gut kennen! Es wird nämlich Leute geben, die sich opfern werden — mehr als das, man muß hoffen, daß es solche gibt, die, indem sie zeitig praktisch demonstrieren, wohin dieser Kurs führt, größeres Leid abwenden.

Glaubt man, es werde nicht möglich sein, eine solche starke bewußte Bewegung zur Geltendmachung der Würde des Konsumenten hervorzurufen? Täglich noch sehen gegen 1000 Unterschriften auf die Migros-„Erklärung“ ein. Es sind

heute über 225.000. Begreift man, daß aus diesem Adressmaterial eine Organisation aufgebaut werden kann? Ist es nicht gescheiter, Maß zu halten, nicht wie eine Dampfwalze über vernünftige Lösungen (wie im Butterproblem) wegzugehen? Wir geben zu, daß es ein Unglück wäre, eine neue Organisation den alten Organisationen gegenüberzustellen. Die Kollektiv-Egoismen sind grausamer unemenschlicher — weil unpersönlich — und hemmungsloser, als der durch Anstand, Gefühle und Ehrbegriffe begrenzte Egoismus des einzelnen Menschen.

Die Regierung muß weiter die edelste Aufgabe des Herrschenden erfüllen.

das Wohl der stummenden Viegen, die in keiner Kommission, in keinem Rat vertreten sind, kraftvoll gegen den Druck der einzelnen Ständes- und Geldinteressen wahrhaft! Das stille Lob am Familienhaushalt mit der höchsten Lohn unserer Landesväter sein und nicht das laute der Wirtschaftsgewaltigen.

Es ist eine gute Gelegenheit geboten anläßlich der jetzt auf Ende August in Aussicht genommene Konferenz der Markenartikelfirmen, des Spezialeinladerverbandes, des Verbandes Schweiz. Konsumentenvereine, der Union Olten, des Schweiz. Gewerbeverbandes etc. und der Migros, sich endgültig für den Weg der Verständigung oder den der Gewalt zu entscheiden. Die Herren Verbandssekretäre und -präsidenten tragen eine große Verantwortung, und die Herren Markenartikelfirmen stellen vor einem Scheideweg: Mit oder gegen die Konsumenten — mit Gewalt oder mit Verstand? Unsere Vorschläge werden, soviel Opferwilligkeit und Wille zur Zusammenarbeit beweisen, daß eine Ablehnung die Lage für jeden Verbraucher mit einem Male klären und ihn seine künftige Stellungnahme erkennen lassen wird.

Es ist nur zu hoffen, daß der mit so schwerer Verantwortung belastete Chef des Volkswirtschaftsdepartements sich persönlich von der Stellungnahme der verschiedenen Kreise überzeugen wird, anstatt sich nur rapportieren zu lassen. Es darf gesagt werden, daß es sich um grundrätlich derart wichtige Entscheidungen handelt, daß der persönliche Eindruck von ausschlaggebender Bedeutung sein kann.

### Gemüse-Konserven.

Erbsen	mittelfein II	gr. Büchse 85 Rp.
	mittelfein I	gr. Büchse Fr. 1.-
	fein	3/4 Büchse 90 Rp.
	fein mit Karotten	gr. Büchse Fr. 1.20
		90 Rp.
Bohnen	mittelfein	gr. Büchse Fr. 1.-

### Konfitüren.

Vierfrucht	800-630 g 50 Rp.	1/2 kg 41 Rp.
Aprikosen (1040 g Fr. 1.-)		1/2 kg 48 Rp.
Kirschen, schwarz, rot	(800 g Fr. 1.-)	
Frühstücks-Gelée		1/2 kg 55 1/2 Rp.
Erdbeeren	(800 g Fr. 1.-)	1/2 kg 62 1/2 Rp.
Brombeer-Gelée		
	in Dosen zu 25 Rp.	
Kirschen, schwarz, rot		250 g
Aprikosen		360 g
Zwiefeln		325 g
Erdbeeren		185 g